

Jugend

Seit viel ist darüber schon geschrieben und geschlachtet worden; Neues dazu zu sagen, scheint kaum mehr möglich zu sein. Nur ergeben sich von Zeit zu Zeit andere Gesichtspunkte, die doch das Problem verändern und die Beantwortung gewisser Fragen anders ausfallen lassen als vorher.

Als vor dem Kriege der Jugend in ihren Fragen vermehrte Aufmerksamkeit zugewandt wurde, war darin manche falsche Sentimentalität, ein wenig Spielerei, und im Grunde wenig ernsthaftes Ringen um die eigentlichen Probleme. Der Weltkrieg hat dann die Jugend in einem anderen Lichte sehen lassen. Zu Tausenden war keine Zeit mehr, und manche Literatur, manches Schauspiel, mancher Roman, die Jugendprobleme in den Mittelpunkt gestellt hatten, erschienen plötzlich überholt, veraltet. Nach dem Kriege hat sich dann die Jugend zu einem großen Teil eine eigene größere Freiheit geschaffen, sie ihre eigene Welt ausgebildet, in der ihr eigenes Art unbedrückter Zupackens, nicht viel nach dem Kopfschütteln des „Älteren Registers“ gefragt, und ist dabei zum Teil über das Ziel hinausgeschossen, wie es eigentlich selbstverständlich ist. Aber allzulange hat auch dieser Abschnitt nicht gedauert. Von der neuen Form, die mehr spielerisch die neue Freiheit zur Schau trug, ist die Jugend bald abgekommen, sie hat selbst nach Vertiefung und ernster Behauptung gestrebt, ihrem Lebenswillen entsprechend. Und wäre nicht die große Arbeitslosigkeit, Rände nicht so viele Jugend ohne richtiges Ziel, ohne eigentliche Aufgaben vor dem Leben, so wäre fast nichts mehr zu finden von den ehemaligen Jugendproblemen, aber die die Jugend selbst mit Geringschätzung hinweggeht. Denn was früher einmal Problem war, war nur das Problem von Schwämmen und Wakensternern; und dafür hat die heute kraftvoll vor dem Leben lebende Jugend nichts übrig. Gedulden sind natürlich die Fragen von einst auch; aber sie spielen keine Rolle mehr, man geht darüber hinweg, mit einem Achselzucken, mit einem Bedauern, denn es fehlen ganz andere und wichtigere Fragen vor der Jugend. Sie hat den Blick auf die großen Fragen des ganzen Volkes gerichtet und tut in allem Eifer mit, was sie für richtig hält, folgt willig den Führern, ordnet sich, wenn es die größere Aufgabe fordert, bedingungslos unter. Ein Idealismus ist in die Jugend gekommen, der ihr noch von wenigen Jahren fremd gewesen. Sie ist nicht mehr unsicher wie die Jugend der Vorkriegszeit, sie läßt sich nicht am Gängelband führen, sondern betont zum Teil sehr stark, wohl etwas überhart, ihre Eigenpersönlichkeit. Irrtümer und Enttäuschungen werden auf diese Weise nicht ausbleiben. Aber diese Jugend wird mit ihnen fertig werden, denn sie bringt die nötigen Begabungsfähigkeiten mit und läßt sich von einer Niederlage nicht gleich entmutigen. Sie hat auch gelernt, sich gegenwärtig zu unterwerfen, wenn irgendwo ein Gehör aufgestellt ist, sondern sie urteilt selbst und prüft, gibt aber Achtung und Ehrfurcht nur dort, wo sie aus eigenem Antrieb dazu kommt. Sie mag dabei auch nicht immer so verfahren, wie es die bessere Erfahrung der Älteren empfehlen möchte. Aber sie gewinnt dafür eine eigene, originale Einstellung zur Welt, und diese Welt muß sich die Wertschätzung und Liebe der Jugend erst verdienen. Gung so unklar ist das aber nicht, wenn gleich es da und dort nicht gefallen mag, wo mehr der Kopf als der Kopf gilt.

Stille Zeitgeber

Der Kaufmann läßt bei der Abgabe seiner Einkommensteuererklärung auf die Frage: „Wer ist noch am Geschäft beteiligt?“ Nach kurzer Ueberlegung schreibt er hin: „Das Finanzamt und der Magistrat.“

Das Wesen der modernen Frau

Von Dr. Paul Grabein

Will man das Wesen der modernen Frau auf die knappste Formel bringen, so muß man sagen, es ist das Streben, die Geschlechtscharakterunterschiede zwischen Mann und Frau zu verwischen, das Wesen der Frau nach aller Möglichkeit dem des Mannes anzugleichen. Die Frau wird hierzu gebrängt, durch die Notwendigkeit, sich im beruflichen Wettbewerb neben dem Mann zu behaupten.

Zu den von ihr selber besonders betonten Eigenschaften der modernen Frau gehört ihre „Sachlichkeit“. Es ist in der Natur des Weibes begründet, ist die Quelle eines seiner schönsten Vorzüge, bisweilen freilich auch eines Mangels, daß im allgemeinen das Weib gefühlsmäßig urteilt und handelt. Die Frau von heute gibt sich größte Mühe, durch eine kühle Miene, ja oft durch „Kaltblütigkeit“ den Eindruck dieser Sachlichkeit zu erwecken. Das ist aber nur eine Schutzmaßnahme oder Maske. Auch die moderne Frau bleibt Frau; die letzten Grenzen der Natur sind unüberwindbar und werden, wenn es wirklich darauf ankommt, immer wieder zum Vorschein kommen. Zugegeben ist, daß die beruflich tätige Frau noch erzieht, sich innerhalb ihres Berufs in ihrem Gefühlleben mehr zu beherrschen, als sie es früher tat.

Eine wirkliche Umgestaltung des Wesens der Frau muß man dagegen auf den Gebieten des gesellschaftlichen Lebens und der moralischen Anschauungen feststellen. Hier hat sie sich große Freiheiten erkämpft und macht von ihnen weitgehenden Gebrauch. Auch diese Entwicklung hängt mit der Berufsarbeit und wirtschaftlichen Selbständigkeit der Frau zusammen, soweit es nicht eine Folgeerscheinung des Sports ist. Die wohlhabendste Hausfrau ist heute ein Museumstücker geworden. Das Mädchen, das wirtschaftlich auf eigenen Füßen steht, sich sein Geld selber verdient, sieht es als sein gutes Recht an, auch über seine freie Zeit und Vergnügungen zu verfügen, wie es ihm gut dünkt. Es läßt sich von den Eltern hierüber nichts mehr vorschreiben. Aber auch die Tochter aus begütertem Hause, die keine Brotarbeit zu leisten braucht, die ihren Studien oder dem Sport lebt, ist frei in ihrem Kommen und Gehen, in der Wahl ihres Umgangs. Die Gesellschaft erkennt den ungewöhnlichen Verkehr junger Mädchen und junger Leute auch außerhalb des Hauses ohne jede Ueberwachung durch die Familie an; Sport und Tanz, Wandertourismus gewähren Freiheiten, über die man früher entsetzt gewesen wäre.

So kann es nicht ausbleiben, daß sich in der Frau von heute auch eine Umprägung altüberlieferter moralischer Werte vollzogen hat. „Sittsamkeit“ und „Unberührtheit“ sind in den Augen vieler Dinge geworden, aber die man genau so spöttelt, wie sich einst zu Großmutterns Zeiten junge Dinger wohl über Stricktrumpf und Wops der Alten Jungfer lustig machten. Die moderne Frau, welche die Arbeit des Mannes leistet, beansprucht dessen Freiheiten und Vorrechte auch beim Genusse des Lebens. In ihren Augen entwertet sie sich nicht, selbst wenn sie restlos genießt und sich restlos gibt. So hat sich denn ein Frauentypus entwickelt, der in der Tat dem des Junggesellen ganz nahe und es gibt genug Männer der neuen Generation, die mit ganz einverstanden sind.

Eine Frage von großer Bedeutung für die zukünftige Entwicklung unseres Familien- und Volkslebens ist, ob durch diese Wesenswandlung der Frau ihre Neigung und Eignung zur Ehe und ihre Mütterlichkeit Schaden genommen haben. Die Neigung des modernen Mädchens zur Ehe könnte anscheinend durch seine Berufstätigkeit gemindert werden. Die Möglichkeit, sich selber zu erhalten, das Leben ganz nach Be-

lieben zu führen und niemandem darüber Rechenschaft zu schulden, hat für manches Mädchen gewiß etwas Verlockendes, und das um so mehr, als das freie Liebesverhältnis in breiten Schichten unseres Volkes nicht mehr als anständig gilt. Aber der hieraus erwachsenden Unlust zur Ehe wirken doch starke Triebkräfte entgegen. Alle freien Liebesbindungen sind unsicher und von baldiger Auflösung bedroht. Der Gedanke an spätere Jahre unaussprechlicher innerer Vereinsamung hat auch ernste Bedenken, und der Wunsch nach Kindern tut das Seine. So werden die meisten Mädchen, zum mindesten dann, wenn sie sich ihrer Freiheit eine geraume Zeit erfreut haben, nach wie vor die Ehe als ein erstrebenswertes Ziel angesehen. Aber sind sie nach langen Jahren völliger Selbständigkeit auch noch geeignet zur Ehe?

Bislang nahm nach alter Ueberlieferung in der Regel der Mann die Führung für sich in Anspruch, und das ist auch das Gegebene, wenn er der an Lebensreife und Energie überlegene Teil ist. Anders liegt es, wenn Mann und Frau zwei etwa gleichstarke Persönlichkeiten sind; dann ist die Ehe nicht selten ein aufreibender ständiger Kampf, der ihren Bestand gefährdet. Es ist nicht zu verkennen, daß die Vermännlichung des Wesens der modernen Frau unter diesem Gesichtspunkt für die Ehe bedenklich erscheint. Die Berufstätigkeit erzieht die Frau zur Selbständigkeit im Denken und Handeln, und sie wird diese Selbständigkeit auch in der Ehe nicht leicht aufgeben. Erkennt sie in dem Manne die wirklich überlegene Persönlichkeit, so wird sie ihm wohl die Führerschaft überlassen; aber dies wird nicht allzu häufig vorkommen. Die Fälle, in denen Mann und Frau gleichwertige Faktoren sind, werden sich durch die Entwicklung der modernen Frau sicherlich stark vermehren, und damit ist die Gefahr gegeben, daß der Kampf um die Führung in der Ehe entbrennt. Er wird, wie die meisten Konflikte im Leben, durch einen vernünftigen, für beide Teile tragbaren Ausgleich der Rechte beigelegt sein. Gerade die moderne Frau, die im Berufsleben gelernt hat, sich mehr als früher zu beherrschen, und sich nicht leicht so leicht von ihren Gefühlen hinreißen läßt, wird verdinglichterweise gehen, dem Manne die Bestimmung überlassen, wenn er nur die rechte Art ihr gegenüber findet und ihr nicht in ihre ausgesprochenen Zuständigkeiten hineinredet. Umgekehrt wird der Mann, der in seinem Berufe der Frau als Kollegin begegnet ist, und sie nicht selten als gleichwertigen Faktor anzuerkennen gelernt hat, diese Achtung auch der Gattin beweisen und sie nicht als Unmündige behandeln, die ihm bedingungslos zu willfahren hat.

Es bleibt demnach nur noch die Frage offen, ob die Entwicklung der modernen Frau ihrer Mütterlichkeit abträglich wurde. Es könnte in der Tat so scheinen, denn die kinderlose Ehe ist heutzutage gerade bei jüngeren Paaren keine seltene Erscheinung. Ihr Grund liegt in der Regel aber nicht in der körperlichen Uneignung der Frau oder in der seelischen Abneigung gegen die Mütterlichkeit, sondern in mehr oder minder zwingenden äußeren Umständen, wie wirtschaftliche Notlage, Wohnungsmangel, die häufig jedoch nur zeitweilig und zu beseitigen sind. Der Muttertrieb ist normalerweise auch in der modernen Frau vorhanden, und sobald es die äußeren Verhältnisse erlauben, wird sie — von Ausnahmen abgesehen — es sicher vorziehen, anstatt einer Berufsarbeit nachzugehen, im Hause als Frau und Mutter zu wirken. Hiernach dürfte die Beforgnisse für die Allgemeinheit nicht gerechtfertigt sein.



Die Braut und ihre Hochzeitsgäste

Das Brautkleid wird aus Spitze und Seide zusammengestellt und so gearbeitet, daß es sich als Gesellschaftskleid weiter tragen läßt. Spitzenstoff kann gefärbt, die Schleppe abgenommen werden. Ältere Damen erscheinen in Schwarz, die Jugend in zartfarbigen, duftigen Kleidern, für die wir einige hübsche Vorlagen zeigen. Ein breiter Schulterkragen garniert das elegante Brautkleid K 28009 aus weißem Krepp-Satin, dessen Schleppe später abgenommen werden kann. Dazu lange Handschuhe aus Spitze. Erforderlich: 6 m Stoff, 100 cm breit. Bequer-Schnitt für 88 und 96 cm Oberweite zu je RM 1.—

Mit langen Ärmeln ist das Prinzkleid K 28287 gearbeitet und rückwärts mit einem aufgesetzten Glodenwolant garniert. Erf.: 6,15 m Spitzenstoff, 100 cm breit. Bequer-Schnitt für 2, 4 und 6 Jahre zu je RM 1.—

Das Brautkleid K 37195 wird über einem Unterkleid mit breitem Spitzenanfach getragen, das später fortbleiben kann. Das Bolerojäckchen aus Spitze ist lose für sich angezogen. Erforderlich: 3,15 m Stoff, 100 cm breit, 3,60 m Spitze, 80 cm breit. Bequer-Schnitt für 92 und 100 cm Oberweite zu je RM 1.—

Mit runder Passen ist das ringsum in Falten geordnete Kleid MK 47123 aus Seide oder Doule gearbeitet. Erf.: etwa 2 m Stoff, 80 cm breit. Bequer-Schnitt für 2, 4 und 6 Jahre zu je 70 Pf.

Abschließende Blenden zieren das Festkleid MK 47112 mit Faltenrock und glänzigen Ärmeln. Erforderlich: 1,60 m Stoff, 100 cm breit. Bequer-Schnitt für 3, 5 und 7 Jahre zu je 70 Pf.

Die Brautmutter trägt ein schwarzes Seidenkleid K 37197 mit bogenförmig angelegter Spitzenspitze, dreiviertellangen Spitzärmeln und weitem Glodenrock. Erforderlich: 4 m Stoff, 100 cm breit, 1,40 m Spitze, 75 cm breit. Bequer-Schnitt für 98 und 104 cm Oberweite zu je RM 1.—

Das jugendliche Tanzkleid K 37154 kann aus Spitzenstoff oder einfarbigem Fleurettis hergestellt werden. Es ist reich mit Faltbändern verziert. 3,25 m Stoff, 100 cm breit. Bequer-Schnitt für 88 und 96 cm Oberweite zu je RM 1.—

Leicht nachzuarbeiten ist das jugendliche Abendkleid K 37152 aus Georgette, das durchgehend plissiert ist und durch ein ärmelloses Bolero vervollständigt wird. Erforderlich: 5 m Stoff, 100 cm breit. Bequer-Schnitt für 84 und 92 cm Oberweite zu je RM 1.—

Die Braut und ihre Hochzeitsgäste

Bestellungen...
Nr. 1
Be
Erl
Der
Par
den Stan
gung aller
mel, die a
geforderten
einige Aus
renz biete.
bis 1. Jul
wären die
parationsre
gefährlich
behält auf
fähliche Sa
machen mit
Berlins zu
haupt keine
„Temps“ zu
gewinnen, i
lung werde
Buge gebrac
anderen Be
ergehen En
den. Dann
Einheitsfron
Schulden v
kürt, ob d
die vertage
falls den r
bringen, st
müsse man
abschneiden.
besser verfa
die Vertage
esse daran,
D o n d o
vor Heptich,
Termin statfi
wird, auf der
Beringung des
vernünftigen ein
hofft, Franzl
parazösisch-engl
mehr, als die
und überhaupt
seit dem 8. J
Vorschlägen be
verständigen un
misch. Sein
ar, als ob zu
und bereits et
geschlossen wor
don zu beendi
wurden Amerik
Kontorium un
etzungen Ende
die endgültige
Luden. Im
mentiert, e
schsten Wochen
sische „Ausstille
einer Haltung
en eine moral
den Reichstanz
und moralische
teuert, die be
cht, denn der
ge seines Do
das Blatt unter
as und meint,
a Bräutlerin.
id, vergliche
liegend beschä
litter gegen d
zuerlicher leien
Soffenstanz
schlands g
age des deutsc
röhtigen mit